

Der Missionsbote

70. Jahrgang

März 2002

Auf Golgatha sind wir buchstäblich
auf der Wegkreuzung zum Himmel
oder zur Hölle.



„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Das Licht vom Kreuz

**Wir fliehn zu deinem Kreuze, zu dir, Herr Jesus Christ,
der du in Tod und Leben die einz'ge Zuflucht bist.**

**Wo sollten wir hingehen mit Sündenschuld und -leid?
Wer könnte denn bestehen vor Gottes Heiligkeit?**

**Ist nur ein Ort auf Erden, wo Hilfe für uns da:
Uns kann nur Friede werden am Kreuz auf Golgatha.**

**Nur dort ist Ruh zu finden. Herz, blick zum Kreuzesstamm.
Es trug auch deine Sünden das teure Gotteslamm.**

**Für dich ertrug es Wunden und allertiefstes Leid,
für dich die bittern Stunden der Gottverlassenheit.**

**Du heilige Friedensstätte – Herr Christ, nur du machst frei,
was immer uns auch kette, nur du machst alles neu.**

**Du hast ja für uns alle den ew'gen Sieg erbracht.
Nun leuchtet uns dein Kreuze wegweisend durch die Nacht.**

Käte Walter

Die Osterbotschaft

Der Herr war nach seinem Abscheiden am Kreuz von einer kleinen Schar seiner Getreuen zu Grabe getragen. Im Garten eines Ratsherrn, namens Joseph von Arimathia, sollte er seine letzte Ruhestätte haben. Sorgsam war ein großer Stein vor das Felsengrab getan und durch die Hohenpriester versiegelt. Darauf zog eine Wache auf, das Grab zu bewahren bis über den dritten Tag, denn die Feinde wussten sehr gut um die Worte Jesu: „Am dritten Tage werde ich auferstehen.“ Das aber sollte und durfte ihrer Meinung nach nicht geschehen. So trafen sie Vorkehrungen dem vorzubeugen. Aber fragt Gott nach den Sicherheitsmaßnahmen der Menschen, die ihre dunklen Gedanken wälzen? Nein, und abermals nein! Die Schrift sagt: „Siehe, es geschah ein großes Erdbeben; denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür und setzte sich darauf. Die Hüter aber erschrocken vor Furcht und wurden, als wären sie tot. Was die Feinde Jesu verhüten wollten, war doch geschehen; der Herr war von den Toten auferstanden. Niemand konnte ihn im Grab behalten. Das gewaltigste Ereignis hatte stattgefunden: Jesus, der Gekreuzigte, ist auferstanden. Lasst uns nun bitte auf die Osterbotschaft näher eingehen.

Erstens. Die Osterbotschaft war und ist eine Freudenbotschaft. Jesu Nachfolger waren in tiefste Traurigkeit geraten, als der Herr von ihnen durch den Tod genommen

war. Ihre Erwartungen waren zerschlagen und lagen gleich Scherben, die nicht mehr zusammengetragen werden konnten. Es hatte den Anschein, dass alles, was an Glück und Hoffnung zuvor in ihrer Seele hell leuchtete, ausgelöscht war. Nun hüllte sie tiefste Dunkelheit ein. Und siehe, da kamen die Frauen gelaufen und meldeten: „Der Herr ist auferstanden!“ Sie erzählten vom leeren Grab, von Engeln, die ihnen gesagt hatten, dass der Herr lebt und auferstanden ist. Ja, noch mehr, sie haben ihn gesehen, lebend und er hat mit ihnen gesprochen. Und mitten in diesem Gespräch kommt Maria Magdalena gelaufen und erzählt, wie sie den Herrn gefunden hat und – er lebt! Das war überschwengliche Freude. Lob und Dank trat nun an Stelle der Traurigkeit und die Botschaft wurde weitergetragen: Jesus lebt! Jesus lebt! er ist wahrhaftig von den Toten auferstanden! Hast du die Osterbotschaft der Freuden erfahren? Lass deine Einwendungen und Zweifel fahren, sie helfen dir nichts; aber Christus, der Auferstandene, will dir in deinem Leben alles in allem sein. Du kannst ihn tatsächlich erfahren, denn er lebt und ist gestern und heute und in Ewigkeit derselbe.

Zweitens ist die Osterbotschaft eine Siegesbotschaft. Jesus war ein Opfer des Todes geworden, man hatte ihn gleich anderen zu Grabe gebracht. Der Tod triumphierte über das Leben. Auch der Fürst des Lebens war durch ihn fortgerafft. Leblos ruhte sein Körper in der Gruft. Aber konnte der Tod ihn halten? Jahrhunderte zuvor hatte der Prophet geweissagt: „Du wirst nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.“ Warum nicht? Weil der Herr keine Sünde getan hatte! Was er starb, das starb er an unsrer Statt; er hatte unsere Sünde auf sich genommen. So traf ihn der Tod als Strafe für uns. Er jedoch war der Reine, Heilige und deshalb konnte der Tod ihn nicht halten. Jesus triumphierte über den Tod und das Grab. Er stand von den Toten auf. Dadurch hatte er dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, die Macht genommen. Nur so konnte das Leben und unvergängliches Wesen wieder ans Licht gebracht werden. Viele Jahre später sprach der Auferstandene Herr auf der Insel Patmos zu Johannes: „Fürchte dich nicht! ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige; ich war tot, siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes“ (Offb. 1, 17 und 18). Lasst auch uns die Siegesbotschaft der Auferstehung Christi weitertragen gleich den ersten Christen. Mit dieser Botschaft siegten sie und das wird auch bei uns der Fall sein. Darum jauchze, o Volk des Herrn, und sei getrost: Jesus lebt!

Drittens schloss die Osterbotschaft auch eine Rüge ein. Warum wurde der Auferstehungsbotschaft nicht Glauben geschenkt? Da gehen zwei Männer nach Emmaus, einem kleinen Ort zu. Jesus, der Auferstandene, gesellte sich zu ihnen und sie erkannten ihn nicht. Sie erzählten ihm, wie einige Frauen vom Grabe gekommen wären, aber Jesu Leib hätten sie nicht gefunden; doch Engel hatten ihnen gesagt, der Herr wäre von den Toten auferstanden. Darauf sprach ihr Begleiter: „O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und er legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt war.“ Was wird das für eine wunderbare Predigt gewesen sein! Nachher erkannten sie ihn und eilten zurück zu den Aposteln, die ihnen zuriefen: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen!“ Als sie so beisammen waren, trat der Herr mitten unter sie und sprach: „Friede sei mit euch!“ Da öffnetete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden. Darum, o Seele, fasse und glaube es: Jesus lebt!

G. Sonnenberg †

Jesus Christus lebt!

– welch wunderbare Tatsache. Sein Leiden, Sterben und siegreiches Auferstehen brachte den göttlichen Heilsplan zustande. Gelobet sei Gott für die uns geschenkten Segnungen, die im Heilsplan zu erhalten sind. Diese Ausgabe des Missionsboten soll dazu dienen, den auf Golgatha zu unserer Errettung erworbenen Plan zu beleuchten. Möchten die Beiträge, die zum Teil durch persönliche Ereignisse dargestellt werden, den Weg zu Gott klar und deutlich illustrieren. Und doch ist die Erkenntnis dieses Planes nicht ausschlaggebend, sondern, dass wir ganz persönlich eine Heilserfahrung machen.

Es ward Ostern

Ein Evangelist besuchte eines Tages ein Krankenhaus. Als er durch den Saal schritt, bemerkte er in der Ecke ein verhängtes Bett. Mit dem Gedanken – das ist wohl ein Schwerkranker oder Sterbender – trat er ans Bett und zog den Vorhang. Ein junger Mann lag da, augenscheinlich an den Pforten der Ewigkeit. Der Evangelist beugte sich über den Sterbenden und fragte: „Wie geht es Ihnen?“ Mit großer Anstrengung richtete der junge Mann sich auf, sah dem Gottesmann voll ins Angesicht, und mit einem Blick, indem sein ganzes Herz darin war, antwortete er leise: „Es ist heute Morgen Ostern geworden in meinem öden Herzen! Nichts auf der ganzen Welt ist mir jetzt so köstlich wie die Liebe Jesu.“ Einen Augenblick Stille; mit bewegtem Herzen fuhr er fort: „Sagen Sie doch den jungen Leuten, denen Sie heute Abend predigen werden, was ich Ihnen gesagt habe.“



Es war ein kalter Osterabend, aber die Halle füllte sich mit Gläubigen, Ungläubigen, Neugierigen, und Suchenden. Während der Predigt sprach der Evangelist von jenem jungen Mann, der an der Schwelle der Ewigkeit läge, und was sein Wunsch gewesen sei. Gottes Geist wirkte mächtig. Der Prediger bat seine Zuhörer, doch jetzt zu Jesus, dem Sünderheiland zu kommen und nicht zu warten bis zu ihrem Ende. In manchen Herzen wurde es Ostern; der Auferstandene triumphierte. Nach Schluss der Versammlung kam ein Jüngling, dessen Angesicht die Spuren tiefer Sünde trug, zum Gottesmann, und sagte mit feuchtem Auge: „Ich habe gefehlt, doch von jetzt an soll mir die Liebe Jesu köstlich werden.“ Und während beide auf den Knien vor dem Herrn lagen, kam das Osterlicht des Siegesfürsten ins Herz des Jünglings.

Jener kranke Jüngling im Hospital starb noch vor Mitternachtsstunde. Man bettete seinen Leib zur Ruhe neben seinen frommen Eltern. Ein einfacher Stein bezeichnete die Stätte und trägt die Inschrift:

„Und es ward Ostern in meinem Herzen.“ Ist es auch Ostern geworden in deinem Herzen?

Eine ungewöhnliche Versteigerung

Der berühmte englische Prediger Rowland Hill predigte einmal in einer größeren Stadt Englands. Von weit und breit waren die Leute gekommen, um ihn zu hören.

Mitten in seiner Rede fuhr draußen ein Wagen vor, dem Lady Anna Erskine, eine durch ihren Reichtum wie durch ihre Prachtliebe stadtbekannt Persönlichkeit, entstieg. Sie war ein Stern erster Größe auf allen Bällen, in allen Konzerten und Theatern, aber ein seltener Gast in einer Kirche bei einem ernstem Gottesdienst. Sie hatte von Rowland Hill erfahren und wollte ihn auch einmal predigen hören – „zu ihrem Vergnügen“.

Sei es nun, dass sie überhaupt nicht gewohnt war, sich leise und unbemerkt unter andere Leute zu mischen, oder hatte ihr Anzug und Auftreten so viel Aufsehererregendes – kurz, Rowland Hill, der sie kannte und dessen Adlerblick keine Bewegung unter seinen Zuhörern entging, hatte ihr Eintreffen sogleich bemerkt. Blitzschnell durchfuhr ihn der Gedanke: Da ist dir eine besondere Gelegenheit gegeben, einer Seele zu dienen.

Seine Rede plötzlich unterbrechend, streckte er seinen Arm aus und rief mit gewaltiger Stimme:

„Seht, da kommt Lady Anna Erskine! Wohlan, lasst uns sie versteigern!“

Einen Augenblick hielt er inne. Sein Blick ruhte auf der Dame, die wie erstarrt dasaß. Doch nur ein Moment, und schon erscholl die mächtige Stimme wieder:

„Wer will die Seele von Lady Erskine kaufen? Ich weiß verschiedene Liebhaber, die alle einen hohen Preis zahlen wollen.“

Welt, was gibst du dafür?

„Ich gebe alle Pracht und Herrlichkeit, Ehre und Ansehen, Wohlleben und gute Tage.“

Weiter nichts? Nicht auch unsterbliches Wesen und ewiges Leben?

„Das habe ich nicht.“

Dann ist uns dein Preis zu gering. Welt, du bekommst sie nicht! Denn was hülfte es der Lady, wenn sie die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an ihrer Seele?

Satan, was gibst du dafür?

„Ich gebe jede Lust und ein Leben in Stolz und Ansehen. Sie darf bei mir ihren Willen haben, alle ihre Wünsche befriedigen und den Freudenbecher der Welt leeren bis auf den letzten Tropfen.“

Und was verlangst du dafür?

„Ihre Seele, dass sie einmal ganz in meine Gewalt kommt.“

Der Preis ist zu hoch! Du bekommst sie auch nicht, Satan, denn du bist ein Mörder von Anfang, ein Lügner und der Vater der Lüge.

Nun, Herr Jesus, was gibst du?

„Ich habe schon mein eigenes Leben für die Lady gegeben. Ich habe mein Blut für sie vergossen, als ich am Stamm des Kreuzes starb. Ich will ihr den Frieden in die Seele senken, der höher ist als alle Vernunft. Ich will ihr Freuden geben, wie sie die Welt nicht geben und nicht nehmen kann. Ich will sie kleiden mit der Seide der Gerechtigkeit und schmücken mit dem Gold des Glaubens. Ich will sie halten wie einen Siegelring, und niemand soll sie aus meiner Hand rauben. Und hat sie einmal im Glauben ihren Lauf vollendet, so will ich sie zu mir nehmen in meine Herrlichkeit, denn wo ich bin, da soll auch mein Diener sein!“

Und was verlangst du für all die herrlichen Gaben?

„Ihre Sünde, ihr böses Gewissen; alles, was sie innerlich drückt und quält, begehre ich dafür.“

Du sollst sie haben, Herr Jesus. Dein soll sie sein, und dein soll sie bleiben immer und ewiglich. Lady Erskine, seid Ihr zufrieden?“

„Ja“, erwiderte sie mit lauter, fester Stimme, während eine tiefe Bewegung durch die ganze Versammlung ging. Und Lady Erskine hielt Wort. Sie erhielt Vergebung ihrer Sünden, und von Stund an war ihr Sinn und Lebenswandel geändert.

Sie legte all ihren Tand und Flitter ab und entsagte all ihren Lustbarkeiten und weltlichen Gesellschaften. Sie wurde eine Freundin und Mutter aller Armen und Kranken, Elenden und Bekümmerten. Weit und breit war niemand zu finden, der solch heiligen Eifer für die Sache Jesu Christi bewiesen und ihr so viele Opfer gebracht hätte als diese ehemalige WeltDame. Lebenslang pries sie Gottes suchende Liebe, die sie in jene Versammlung geführt und in so machtvoller Weise den Klauen der Welt und ihres Fürsten entrissen hatte.

Ja, Satan, der Fürst dieser Welt, und Jesus, der Sohn Gottes, das sind die beiden Mächte, die um jede Seele werben und um ihren Besitz miteinander im Kampf liegen. Auch um deine Seele, lieber Leser, tobt dieser Kampf. Du wirst dieses Werben um Besitz, dieses Ziehen nach rechts und links, dieses Mühen von beiden Seiten gewiss schon oft im Leben verspürt haben. Mit hochtönenden Worten preist die Welt dir ihre Lust und Herrlichkeiten an und verspricht dir Wohlleben, gute Tage und Freuden ohne Aufhören. Millionen glauben ihr und folgen ihren Lockungen. Aber: Wer es tut, wird zu spät erfahren, dass er betrogen worden ist.

Mein Leser, willst du dich betrügen lassen?

„Dafür wirst du gehängt werden!“

Vor Jahren predigte ein Diener Christi unter freiem Himmel in einer großen Stadt Irlands. Er erzählte seinen Zuhörern von der Liebe Gottes zu verlorenen Sündern; aber das anfängliche Interesse nahm bald ab, und einer nach dem anderen ging gleichgültig seines Weges. Ihre Plätze wurden zum Teil von Leuten eingenommen, die kein Hehl daraus machten, dass sie gekommen waren, um dem Wort zu widerstehen. Sie machten ihren Gefühlen in lauten Unterbrechungen und bösen Bemerkungen Luft, und als Prediger sich dadurch nicht beirren ließ, warf jemand einen Stein nach ihm. Das war das Zeichen zu einem allgemeinen Angriff. Ruhig stand der wehrlose Mann da, mit seiner Bibel in der Hand. Da trat ein riesiger Mann auf ihn zu und schlug ihn zu Boden. Bleich und regungslos lag er da; anscheinend war das Leben entflohen. Das änderte mit einem mal die Sachlage. Die lärmende Menge wurde still, und scheue, entsetzte Blicke trafen den wie tot am Boden Liegenden. Plötzlich sagte einer der Männer zu dem Täter: „Dafür wirst du gehängt werden!“

Der Angeredete, der bis dahin starren Blickes sein Opfer betrachtet hatte, fuhr zusammen. Erschrocken schaute er sich um und lief davon, so schnell seine Füße ihn trugen. Es war Abend. Die Dunkelheit begünstigte seine Flucht durch die stillen Ne-

benstraßen der großen Stadt. Er rannte und rannte, bis er einen schmutzigen Hof erreicht hatte. Keuchend stieg er die knarrende Treppe hinauf zu seiner armseligen Wohnung. Sein kleiner Junge, der nicht gewohnt war, den Vater zu so früher Stunde daheim zu sehen, fragte scheu und ängstlich: „Was gibt es denn, Vater?“

„Was geht das dich an!“ fuhr der Vater den Knaben an; dann aber an seine Lage denkend, setzte er in anderem Ton hinzu: „Ich muss mich verstecken, Wilhelm! Wo soll ich hin?“

Der Kleine blickte erschrocken im Zimmer umher und heftete seinen Blick auf das elende Lager in der Ecke. Der Mann folgte dem Blick und kroch unter das Bett.

Die Nacht kam und verstrich langsam. Schreckliche Gedanken stiegen in dem Mann auf. Die Worte: „Dafür wirst du gehängt werden!“ klangen in einem fort in seinen Ohren, bis er schließlich an nichts anderes mehr denken konnte. Gehängt werden war schrecklich. Dann war alles vorbei! Oder war doch nicht alles vorbei? Eine innere Stimme rief: Nein! und plötzlich fielen ihm auch die Worte ein: „Nach dem Tod das Gericht!“ – Worte, die der Prediger gesprochen hatte, gerade bevor er ihn niederschlug. Was hatte ihn doch nur zu dieser unseligen Tat getrieben?

Der Morgen brach an. Der unglückliche Mann wagte sich nicht aus seinem Versteck hervor; aber da ihm die Zeit so entsetzlich lang wurde, sandte er seinen Jungen aus, um etwas Tabak zu holen.

Wilhelm kehrte bald mit dem Verlangten zurück. Der Tabak war in das Blatt einer Bibel eingewickelt, welche die Ladenbesitzerin Blatt um Blatt zerriss und als Packpapier verwandte. Alles war dem Mann in diesem Augenblick zum Zeitvertreib willkommen. So las er denn das Blatt langsam durch. Plötzlich hielt er inne. Da stand ein Satz, der seine ganze Aufmerksamkeit erregte. Er lautete: „Ohne Blutvergießen erfolgt keine Vergebung.“

Was bedeutete das? Wollte Gott damit bestätigen, dass er sterben musste? Vor Menschen hatte er sein Leben verwirkt, das wusste er; aber war auch von seiten Gottes der Tod sein Los? „Keine Vergebung! Ohne Blutvergießen keine Vergebung!“ So tönte es ihm jetzt unaufhörlich in den Ohren. O diese schrecklichen Stunden! Die Nacht kam und ging vorbei, und wieder wurde es Tag. Er konnte es nicht länger aushalten und sandte den Jungen noch einmal in den Laden, in der Hoffnung, ein anderes Blatt aus dem Buch zu bekommen, das ihm mehr über den ihn so erschreckenden Gegenstand sagen würde. Diesmal erhielt der Junge 1. Johannes 1 um seinen Tabak gewickelt. Mit fieberhafter Eile durchflog der Vater die Zeilen. Sein Auge blieb heute an den Worten haften: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde!“ Oh, das klang anders als der gestrige Vers. Gestern hatte er gehört, dass Gott sein Blut fordern musste für seine Sünden; heute vernahm er, dass das Blut eines anderen, des Sohnes Gottes, geflossen sei, um ihn von seinen Sünden zu reinigen. Somit konnte er dann frei ausgehen. Aber sollte

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk

10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada

Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396

Email: hsem@iname.com

www.gemeindegottes.org

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.

diese wunderbare Botschaft wirklich Wahrheit sein? Dass es so dastand, war kein Zweifel. Er nahm zum Vergleich das erste Blatt wieder zur Hand, und jetzt las er, was er vorher nicht beachtet hatte: „Christus ist mit seinem eigenen Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen, als er eine ewige Erlösung erfunden hatte.“

Wie drang jedes dieser Worte in das Herz des unglücklichen Mannes! Blut war für seine Sünden geflossen, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, und dieses Blut hatte dazu gedient, eine ewige Erlösung zustande zu bringen. Dann brauchte er ja nicht mehr zu zittern vor Gottes Strafgericht. Ein anderer hatte erduldet, was er verdient hatte. Aber wie viele seiner Sünden konnte das Blut Jesu abwaschen? Doch sicher nicht eine Mordtat! Aber da stand: „ . . . reinigt uns von aller Sünde.“ Dann war auch sein schreckliches Verbrechen nicht ausgeschlossen. Und so fand der Mann, der sich vor dem Arm der menschlichen Gerechtigkeit verbarg, in diesen Worten eine Zufluchtsstätte vor der göttlichen Gerechtigkeit. Nach Tagen der Reue und der Furcht erhielt er, unwissend wie er war, durch den einfachen Glauben an das Blut Jesu Frieden für Herz und Gewissen.

Was sollte er nun tun? Sein Gewissen sagte ihm, dass er sich nicht länger vor den Menschen verbergen dürfe. Aber sich der Polizei stellen? Der bloße Gedanke machte ihn schauern. Doch es musste sein, das sah er klar. So suchte er Kraft im Gebet und machte sich dann auf den Weg. Er war noch nicht weit gekommen, als ihm ein Bekannter begegnete. Und nun durfte er mit frohlockendem Herzen hören, dass der Mann, den er niedergeschlagen hatte tot wähnte, nur betäubt gewesen war und sich wieder ganz wohl befand. Jetzt brauchte er sich nicht mehr der Polizei stellen. Statt dessen erkundigte er sich nach der Anschrift des Predigers, um ihn um Verzeihung zu bitten. Dass ihm diese gewährt wurde, wird mir der Leser ohne weiteres glauben. Zusammen priesen die beiden Männer die Macht der Gnade und die wunderbaren Wege Gottes.

Der totgeglaubte Prediger hat noch viele Jahre die gute Botschaft von der Liebe Gottes verkündigt. Und der Mann, der beinahe ein Mörder geworden wäre, erzählt allen, die es hören wollen, wie das Blut Jesu, des Sohnes Gottes, von „aller Sünde reinigt.“
(Aus Samenkörner)

*Leise und zärtlich ruft Jesus noch heute, bittet um dich und mich,
wartet, ob jemand das Herz ihm bereite, wartet auf dich und auf mich.*

*Hörst du den Heiland nicht inniglich flehen, flehen um dich und um mich?
Warum noch zaudern, die Gnade verschmähen, Gnade für dich und für mich?*

*Die Zeit eilt dahin, Momente entfliehen, schwinden von dir und von mir,
Schatten des Dunkels die Zukunft umziehen, bald kommt das End auch zu dir.*

*Er hat den Sündern Vergebung verheißen, Gnade für dich und für mich,
will uns barmherzige Liebe erweisen, Liebe für dich und für mich.*

*Freundlich, doch ernstlich ruft Jesus noch heute: Irrende Seelen, kommt heim!
Auch dir schenkt er Frieden und ewige Freude, zögere nicht länger, komm heim!*

Der köstliche Schatz